

## **Richard von Weizsäcker** (Ehemaliger Bundespräsident)

„...Auch ich habe in der Schule Griechisch gelernt, und habe es weder damals noch später bereut, im Gegenteil. Vom hohen Wert des Griechisch-Unterrichts auch in unserer heutigen Zeit bleibe ich überzeugt.

Sprache und Sprachgefühl, Dichtung, Geschichtsbewusstsein und Schicksal, Humanität und Transzendenz: das ganze menschliche Leben hat für mich in keinem anderen Fach eine solche Einprägsamkeit gewonnen. Einem vierzehnjährigen Schüler würde ich deswegen raten, Griechisch zu lernen, und wenn er schon damit begonnen hätte, würde ich ihn zu seiner Entscheidung beglückwünschen...“

## **Hans Friedrich**, Leitender Angestellter in einem führenden Wirtschaftsunternehmen

*Humanistische Bildung - eine zeitgerechte Grundlage zur Bewältigung der Probleme der Jahrtausendwende*

(Aus: Die Jesuiten in Passau, Festschrift des Gymnasiums Leopoldinum Passau 1987)

... Die Probleme, mit denen die Menschheit heute konfrontiert ist, sind global und offenbar nur durch den Einsatz der jeweils besten Technik lösbar, jeder Einsatz von Technik erfordert aber heute wegen der Verletzlichkeit der Natur eine höhere ethische Verantwortung des Menschen als je zuvor. Lösungen werden zwar höchstentwickelter Technik bedürfen, sie werden aber nur Erfolg haben können, wenn sie die Konsequenz ziehen, dass der Mensch nunmehr auch die ferne Zukunft, wenn nicht die Existenz seiner Gattung zu berücksichtigen hat. Aus dieser Sicht unternimmt Hans Jonas einen Versuch zur geistigen Bewältigung der heutigen Technik-Bedrohung und postuliert eine neue Ethik für unsere Zeit, die er „Prinzip Verantwortung“ nennt. Diesen ethischen Ansatz zu verstehen, etwas weiter auszubauen, aber vor allem in die Tat umzusetzen erfordert neben dem Wissen um die technischen Möglichkeiten in erster Linie einen umfassend gebildeten Menschen mit Verständnis für geistige und geschichtliche Zusammenhänge, der in der Lage ist, die aufgezeigten Probleme zu durchdringen und die moralisch und ethisch richtigen Konsequenzen zu ziehen. Es wird nicht genügen, wenn diese Erkenntnisse und Fähigkeiten wenigen philosophisch gebildeten Wissenschaftlern vorbehalten bleiben; was wir brauchen, sind Politiker, Wirtschaftsführer, Wissenschaftler und Ingenieure, die in der Lage sind, die Herausforderungen unserer Zeit geistig zu meistern. Die Grundlagen hierfür müssen in der Schule gelegt werden, und es folgt aus dem vorher Gesagten wie von selbst, dass wir gerade heute nicht ein frühzeitiges, enges Spezialistentum brauchen, sondern eine breite und fundierte Bildung.

Einer Schulform mit der Zielsetzung, humanistische Bildung zu vermitteln, wächst hier eine besondere Bedeutung zu. Das Humanistische Gymnasium muss dabei seine Verpflichtung erkennen, einen jungen Menschen anzuleiten, die prinzipiellen Fragestellungen der Antike aufzugreifen und auf die heutige Zeit zu projizieren.

## **Egon Zehnder**, Leiter einer europäischen Management-Beraterfirma

*Wer Griechisch gelernt hat, hat gegenüber allen Kollegen Vorteile.*

(Aus einem Interview mit dem manager magazin 10/1985)

Zehnder: ...eine Spitzenposition kann ... nur übernehmen, wer eine breit abgestützte Ausbildung hinter sich hat.

mm: Was meinen Sie mit breit abgestützt?

Zehnder: ... für mich ist eine gute humanistische Grundausbildung nach wie vor eine hervorragende Ausgangssituation für einen Manager. Nach meinen Erfahrungen ist dieses ... Allgemeinwissen die beste Voraussetzung für die Fähigkeit, komplexe Probleme in einem sich rasch verändernden Umfeld wahrzunehmen und zu begreifen.

mm: Sie betonen einerseits die Gültigkeit eines humanistischen Bildungsideals, bedauern aber andererseits, dass in Europa zu wenige MBA (Master of Business Administration) ausgebildet werden. Besteht zwischen diesen Positionen nicht ein Widerspruch?

Zehnder: ...ich empfehle eine möglichst breit angelegte Schulbildung, ein nicht allzu enges Studium und dann... den MBA.

mm: Sie empfehlen also keine Wirtschaftsoberschule, kein frühes Heranführen an Unternehmens- und Unternehmerprobleme?

Zehnder: Nein, auf keinen Fall. Latein, Griechisch, alte Geschichte, Kunstgeschichte, Chemie, Physik, das sind Fächer, die in der Schulzeit gepflegt werden müssen... Ich bin überzeugt, dass der Vorstandsvorsitzende, der sechs Jahre Griechisch gelernt hat, gegenüber allen Kollegen Vorteile hat.

mm: Weil er seine Rede mit griechischen Zitaten schmücken kann?

Zehnder: Nein, weil diese Ausbildung das Denken prägt.

**Albert von Schirnding**, Lehrer am Ludwigsgymnasium München und Schriftsteller

*Leidenschaft für eine Sprache*

(Aus einem Essay in der Süddeutschen Zeitung vom 879. April 1989)

Als der spartanische Gesandte Agis allein zu König Philipp von Mazedonien kam, empörte sich dieser: Du wagst es, so ganz ohne Gefolge zu erscheinen?! Agis erwiderte: Du bist ja auch nur einer! - Die Anekdote, die der Griechischanfänger in seinem Übungsbuch findet, sagt das Einfachste und zugleich am wenigsten Selbstverständliche: dass nämlich jeder Mensch „einer“ ist, ein einzelner und einziger. Und als unersetzbares Individuum ist jeder dem anderen an Rang gleich.

Die Griechen, sagen wir genauer: ein paar Geister, die sich in dieselbe Sprache teilten und eben deshalb sich als Griechen verstanden, haben in der unheimlich kurzen Zeit von etwa 400 Jahren (Ilias und Odyssee entstanden nach 750, Aristoteles starb 322 v. Chr., dazwischen liegen die maßgebenden Anfänge der europäischen Lyrik, Philosophie, Wissenschaft, Tragödie, Komödie, Geschichtsschreibung und Rhetorik, auch die Gipfelleistungen der bildenden Kunst) „den“ Menschen entdeckt.

Seitdem gilt es als un-menschlich, das Dasein eines einzelnen als Mittel zum Zweck eines anderen einzusetzen. Zugleich wächst die Erkenntnis, dass keiner aus eigener Kraft zu sich selber kommen, er selbst sein kann. Jeder bedarf der körperlichen und geistigen Bildung durch andere und des sozialen Umfelds der Polis. So sind die Griechen die „Erfinder“ von Politik und Pädagogik, Musik und Ethik, Sport und Theater.

Kosmos, Logos, Mythos, Eros, Theorie, Praxis, Demokratie, Autonomie, Physik, Chemie, Biologie, Kybernetik, Ökonomie und Ökologie-alles Begriffe, die aus dem Griechischen abgeleitet sind und die der Schüler, indem er sich die entsprechenden Vokabeln aneignet, von innen verstehen lernt. Keine Kultur hat durch ihren Wortschatz und ihre Literatur die europäischen Sprachen derart nachhaltig beeinflusst. Das trifft auch auf übersetzte Begriffe zu: auf Zufall und Notwendigkeit, Sein und Werden, Natur, Ursache, Seele, Freiheit. Das Griechische ist die am wenigsten fremde Fremdsprache.

Wer Griechisch lernt, hat die Chance, von der ersten Stunde an eine geistige Orientierung zu erwerben, die ihn für immer gegen gewisse Zeitkrankheiten immun macht: ein buchstäblich

trost-loses Spezialistenwesen, ein unkritisches Mitläufertum, den Bazillus der Unfreiheit, der in einer überbevölkerten, technisch organisierten Welt epidemisch verbreitet ist. Er versteht sich selbst - ein Vorgang, der das Gegenteil von Egozentrik bedeutet.

Das in der frühen griechischen Dichtung und Philosophie aufbrechende Nachdenken des Menschen über den eigenen Stand zwischen Himmel und Erde mündet zugleich in Selbstbewusstsein und Selbstbescheidung: sich ermessend, vermessend erfährt er seine Grenzen. Das gilt nicht nur für das einzelne Ich. Der Mensch rückt ins Zentrum, und gerade deshalb kann man von den Griechen sehr viel lernen über die Gefährlichkeit eines anthropozentrischen Weltbilds und die Notwendigkeit seiner Überwindung. Auch ihren aufgeklärtesten Köpfen entgöttert sich die Natur nicht in dem Maße, dass sie im modernen Sinn zum toten Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und technischer Ausbeutung werden könnte.

Klingt das nicht abschreckend anspruchsvoll? Gewiss, der Weg aus der Höhle eines dumpf-bequemen Schattendaseins macht Mühe. Und doch ist dieses Fach nicht einer kleinen Schar von Hochbegabten vorbehalten, Der Schüler, der sein eigenes Denken entdeckt, blickt in die griechischen Texte wie in einen Spiegel. Ihre Autoren gingen an die großen Fragen der Welt-erklärung und Lebensgestaltung mit jener Unbefangenheit, Neugier, auch Unverfrorenheit heran, die recht genau der Art eines unvernagelten Jugendlichen von heute entspricht. In entwicklungspsychologischer Sicht verwandelt sich die scheinbare Ferne in überraschende Nähe.

**Tobias Krogner-Kornalik**, Schüler des Albertus-Magnus-Gymnasiums Regensburg

*Griechische Philosophie - Anstöße für die eigene Standortbestimmung*

Das 'gemeinsame Europäische Haus' nimmt unaufhaltsam konkretere Formen an, und wir als junge Europäer sollten daher die gesamte Vielfalt unserer Kultur von ihren Ursprüngen her verstehen. Dafür schafft das Griechische beste Voraussetzungen. So erhielt ich durch Lektüre und Analyse zeitlos schöner griechischer Texte aus Lyrik, Epik und Dramatik im Original einen Einblick in die Quellen europäischer Literatur und in die Fülle ihrer Ausdrucksformen. Griechische Philosophie gab mir Anstöße für die eigene Standortbestimmung. Zur politischen Orientierung trug u.a. Thukydides bei, der Perikles die Grundlagen der freiheitlichen Demokratie darstellen lässt. Welches Thema könnte aktueller sein?

### **C. F. von Weizsäcker über das Griechischlernen**

(Aus: Die Alten Sprachen im Unterricht Heft 2 / Jahrgang 1992)

Der Philosoph Professor Dr. Carl Friedrich von Weizsäcker, Bruder unseres derzeitigen Bundespräsidenten Dr. Richard von Weizsäcker, ursprünglich Physiker und Autor mehrerer beachtlicher Bücher zu naturwissenschaftlichen und philosophischen Themen, hat dem Schüler Andreas Kuhn (Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg) auf dessen Anfrage, wie er sich bei der Wahl der 3. Fremdsprache (Griechisch oder Französisch) entscheiden solle, einen Antwortbrief geschrieben. Wir drucken den Brief wegen seiner eindringlichen Schlichtheit und seiner einleuchtenden Gedankenführung - als Motivationshilfe für Griechisch - im Folgenden ab.

Woj.

Lieber Andreas Kuhn,  
Sie stellen mir zwei Fragen.

*1. Mir selbst hat im Schulunterricht und in seinen Nachwirkungen das Fach Griechisch ein ganz großes Geschenk gegeben.* In der ersten Klasse, in der ich Griechisch lernte, es war die vierte Gymnasialklasse, 1924, ich war zwölf Jahre alt, in Basel, schenkte ich zu Weihnachten meinen Eltern, denen wir Kinder zu Weihnachten immer irgendeinen kleinen Aufsatz oder etwas ähnliches schenkten, einen Aufsatz über die Zahlwörter in den indogermanischen Sprachen. So sehr hatte mich einfach die Belehrung durch unseren guten Griechisch-Lehrer über den Zusammenhang zwischen den verschiedenen indogermanischen Sprachen beeindruckt.

Später lernte ich dann griechische Dichter und griechische Philosophen und Historiker lesen. Das hat mir einen Zugang zu den Grundlagen unserer ganzen abendländischen Kultur gegeben, den ich anders kaum bekommen hätte. Ich habe dann z. B. das eine der großen Chorlieder aus der Antigone von Sophokles auf Griechisch auswendig gelernt.

Ich wollte schon damals Naturwissenschaftler werden, zunächst Astronom. Dann lernte ich Werner Heisenberg kennen, als ich 14 Jahre alt war, und wandte mich zur Physik. Ich habe aber schon damals empfunden, dass ich die Naturwissenschaft nicht einfach nur als eine Ansammlung von positiven Kenntnissen betrachtete, sondern gerne die Grundlagen verstehen wollte, die Naturgesetze und warum solche Gesetze überhaupt gelten und was es bedeutet, dass wir sie erkennen können. Diese Art von Fragen nennt man wohl philosophische Fragen. Ich habe dann darüber auch einiges publiziert, und die Folge war, dass man mir 1957, als ich 45 Jahre alt wurde, einen Lehrstuhl für Philosophie in Hamburg übertrug. Dort kamen dann natürlich auch Studenten, die bei mir ihren Doktor machen wollten. Ich sagte diesen Kandidaten, wenn sie sich bei mir meldeten, immer, wenn sie bei mir Philosophie studieren wollten und über Philosophie promovieren, müssten sie Griechisch können. Meine Begründung war meine eigene Erfahrung. Als ich versuchte, die großen Schritte der modernen Physik, also Relativitätstheorie und Quantentheorie, zu verstehen, sah ich, dass die Leute, die darüber wissenschaftstheoretisch oder philosophisch schrieben, Vokabeln benutzten, deren genauen Sinn ich eigentlich nicht verstand. Was soll denn überhaupt Erkenntnis a priori oder a posteriori heißen? Was meinen wir eigentlich mit Worten wie Materie und Energie usw.? Ich sah dann, dass diese Vokabeln waren, die aus der Tradition der Philosophie stammen, und ich sah, dass ich in die Geschichte der Philosophie zurückgehen musste, wenn ich verstehen wollte, was diese Vokabeln bedeuten. So ging ich von unseren Zeitgenossen zu Kant, von Kant über Leibniz und Descartes zur Scholastik, von dieser zu Aristoteles und Platon zurück, und als ich Aristoteles und Platon auf Griechisch las, hatte ich das Erlebnis: Das ist zum ersten Mal eine Philosophie, die ich wirklich verstehen kann. Ich konnte auch sagen, warum ich diese Philosophie verstehen konnte, denn sie war nicht wie alle spätere Philosophie Diskussion über eine lange, lange Tradition mit immer wechselnden Streitigkeiten, sondern sie war herausentwickelt aus der Umgangssprache des eigenen Lebens dieser Philosophen. Dazu musste ich natürlich diese Umgangssprache verstehen, also das Griechische. Als ich diese Erfahrung so gemacht hatte, entschloss ich mich, eben auch von meinen Doktoranden Griechischkenntnis zu verlangen. Wenn ich das dem Doktoranden erklärte und er dabeiblieb: „Ich will doch Philosophie und nicht Griechisch“, dann war er philosophisch unbegabt. Wenn er aber sagte: „Ah ja, ich verstehe, gut, in einem halben Jahr komme ich mit dem Graecum“, dann bestand die Chance, dass er auch philosophisch begabt war und etwas aus seiner Arbeit wurde. Ich selbst habe mich damals, als ich meine philosophischen Vorlesungen halten musste, noch einmal intensiv mit der griechischen Sprache beschäftigt, damit ich meine Philosophen nun wirklich gut lesen konnte. Eine andere harmlosere Erfahrung war, dass ich dann 1960 zum ersten Mal im Leben nach Griechenland kam, und zwar gleich für acht Wochen auf die Insel Paros. Dort musste ich natürlich mit den Leuten versuchen Neugriechisch zu reden, wenngleich manche Leute dort waren, die in Deutschland oder Amerika gewesen waren und daher Deutsch oder Englisch konnten. Das hat mir viel Spaß gemacht, und ich habe zum Schluss sogar einmal ein Interview für eine Zeitung auf Neugriechisch gegeben.

2. Dies alles sind nun meine persönlichen Erfahrungen. Ob heutige Schüler noch Griechisch lernen sollen oder nicht, ist damit nicht ausgemacht. Als ich jung war, war unsere Kultur noch ziemlich durchtränkt mit ihrer echten, alten Tradition, und so gab es viele Leute, die Griechisch konnten und mit denen man sich dadurch über viele wichtige Fragen besser verständigen konnte, als es sonst der Fall gewesen wäre. Heute können nur noch wenige Griechisch. Insofern ist für den Kontakt mit den gleichaltrigen Mitmenschen das Griechisch vielleicht nicht mehr so nötig. Ich mache die interessante Erfahrung: Meine Frau und ich haben 16 Enkel, zehn männliche, sechs weibliche. Die älteste Enkelin ist schon mit ihrer Doktorarbeit in Biologie beschäftigt, die jüngste wird demnächst in die Schule kommen. Unter diesen haben mehrere von den Enkelinnen auch Griechisch gelernt, und um sich dabei noch etwas helfen zu lassen, haben sie sich an meine Frau gewendet, die ihrerseits auch Griechisch in der Schule

gehabt hat und die ihnen das Griechisch in einer Art von Schnellkursen während der Ferien sehr schön beigebracht hat. Das Vergnügen ist groß. Wieweit die männlichen Enkel nachträglich empfinden, dass ihnen hier etwas fehlt, muss ich deren Urteil überlassen. Jedenfalls aber sehe ich an den Enkelinnen, welchen Spaß nun doch auch Zeitgenossen meiner Enkelgeneration noch daran haben, mit dieser alten Kultur in Berührung zu kommen.

Nun werden Sie selber aussuchen müssen, was Sie tun wollen. Ich habe nur erzählt, was ich erlebt habe.

Alle guten Wünsche  
gez. Ihr Carl Friedrich Weizsäcker

P.S.

Wenn man die Wahl hat zwischen Griechisch und Französisch, würde ich sagen, Griechisch lernt man doch wohl fast nur in der Schule, Französisch lernt man, indem man nach Frankreich oder in die Französische Schweiz geht und dort mit den Leuten plaudert. Das lernt sich, wie jede lebende Sprache, in der Praxis auch. Freilich ist es auch schön, wenn man Französisch gut lernt, so dass man die großartige französische Literatur wirklich lesen kann, aber vielleicht kommt man dahin auch durch einen Wahlkurs.